Robert Zion: DIE HÖLLENKATZE (The Bonnie Parker Story, William Witney, 1958),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Sonderausgabe #7: GANGSTER – Essential, Juli 2022, Seite 41:

DIE HÖLLENKATZE (*The Bonnie Parker Story*, William Witney, 1958)

Bevor New Hollywood das kriminelle Liebespaar, das von der Polizei zu Tode gehetzt wird, mit *BONNIE UND CLYDE* (*Bonnie and Clyde*, Arthur Penn – 1967) geradezu zu einem popkulturellen Allgemeinplatz erhob, gab es bereits eine ganze Reihe von Hollywoodfilmen, die sich dem Thema in unterschiedlicher Form angenommen hatten: *GEHETZT* (*You Only Live Once*, Fritz Lang – 1937), *SIE LEBEN BEI NACHT* (*They Live by Night*, Nicholas Ray – 1948), *GEFÄHRLICHE LEIDENSCHAFT* (*Gun Crazy*, Joseph H. Lewis – 1950), *VERFOLGT* (*Tomorrow is Another Day*, Felix E. Feist – 1951) und *DAS RAUBTIER* (*Machine-Gun Kelly*, Roger Corman – 1958). Auch *DIE HÖLLENKATZE*, 1958 von William Witney für die American International Pictures (AIP) gedreht, zählt hierzu. Es dürfte der am wenigsten bekannte dieser Filme sein, obwohl auch er mit der Bandenkriminalität auf dem Lande während der Great Depression eines der großen Themen des amerikanischen Gangsterfilms, neben dem urbanen Mobster, behandelt. *DIE HÖLLENKATZE* griff sogar erstmals die Geschichte der „Public Enemies" Bonnie Elizabeth Parker und Clyde Chestnut Barrow auf, die im Mittleren Westen der USA vor allem Bankraube verübten, bevor sie am 23. Mai 1934 in der Nähe von Sailes, Louisiana, mit je ca. 50 Kugeln des FBI, der Texas Rangers und der örtlichen Polizei durchsiebt wurden.

Die AIP produzierte vor allem für das jugendliche Publikum der Autokinos. Dies, aber auch, dass *DIE HÖLLENKATZE* mit dem psychologisch ungleich komplexerem *DAS RAUBTIER* im Doppelprogramm in diesen lief, dürfte zum Vergessen von Witneys Film beigetragen haben – bis der Superstar des postmodernen Zitatkinos, Quentin Tarantino, auch William Witney und diesen Film für sich wiederentdeckte. Es ist vor allem die – auch filmische – Rohheit und Direktheit von *DIE HÖLLENKATZE*, seine Orientierung auf Action, auf Sex statt auf tragische Romantik sowie auf Gewalt, die diesen Film auszeichnet. Subtexte, irgendwelche Subtilitäten bei den Hauptcharakteren gar – gespielt von Dorothy Provine (Bonnie) und Jack Hogan (Clyde, hier „Guy Darrow" genannt) – sind nicht festzustellen, kurz: Witneys Film ist so billig, schlicht, hart, unerbittlich, gewaltsam, latent anarchisch, aber eben auch absehbar, wie die kurzen Leben der beiden Hauptfiguren. Den fehlenden Subtexten gesellt sich die fehlende Metaperspektive hinzu. Diese Geschichte ist einfach nur das, was sie ist. Erzählen wir diese.

Texas, 1932: Die atraktive Blondine Bonnie hat genug von ihrem Job in einem Diner, den ständigen Übergiffen der Gäste, übergießt Guy mit heißem Öl, als auch dieser sich an sie heranmachen will. Dennoch schließt sie sich Guy an, beeindruckt von seiner Hartnäckigkeit – und seiner Maschinenpistole. Guy ist zudem ein attrakiver Kerl, und ihr Ehemann Duke (Richard Bakalyan) sitzt immer noch im Knast. Das Paar verübt einige kleine Überfälle, und nachdem Bonnie einen sie verfolgenden Motoradpolizisten mit der Maschinenpistole eiskalt erschießt, nimmt der Texas Ranger Tom Steel (Douglas Kennedy) die Verfolgung der beiden auf. Kurz darauf schließt sich Guys Cousin Chuck (Joe Turkel), gerade auf Bewährung entlassen, der Bande an, die weitere Überfälle auf Tankstellen und Banken in Missouri und Iowa begeht. Doch Bonnie will mehr und dafür Duke aus dem Knast befreien. Der Ausbruch gelingt, Chuck wird jedoch dabei erschossen. Zu dritt, nun unter der Führung von Duke, wird die Bande zu den meistgesuchten Kriminellen Amerikas. Bis dass der Überfall auf einen gepanzerten Geldtransporter misslingt. Dabei tötet Guy Duke, wenn auch versehentlich. Bonnie will sich mit Guy nun in Louisiana verstecken. Die Texas Ranger spüren sie dort auf und schießen das Paar in ihrem Auto zusammen.

Bonnies Motivation? Das Leben behalten wollen, darum ihre Skrupellosigkeit; aber ebenso etwas von diesem Leben haben zu wollen, darum die Raubzüge, der ständige Drang nach mehr wie auch ihre Verhältnisse zu ihren Männern. In einer Szene gar umgarnt sie zwei Bauernjungs und geht mit diesen weg. Als Guy sie fragt, was sie denn mit den beiden solange gemacht habe, weist sie ihn harsch zurück. Manchmal ist es auch reine Lebensfreude: Das Ausrauben einer Tankstelle genügt ihr nicht, sie setzt mit dem Auto zurück und schießt diese mit der Maschinenpistole in Brand. Ihre Fehler? Den Überfall auf den Geldtransporter nicht sorgsam genug geplant, dabei zu sehr auf die Jungs gesetzt zu haben, am Ende auch nicht achtsam genug gewesen zu sein. Ihre Sehnsüchte? Etwas, das sie nie erreichen kann. Einmal erzählt Bonnie, sie wünsche sich einfach nur ein Kind und eine Familie.

Tatsächlich erinnern Dorothy Provines Bonnie, wie auch Jack Hogans etwas einfältiger Guy, an die Gangsterfiguren bei Quentin Tarantino: Im Grunde gewöhnliche Menschen mit naheliegenden Gedanken und Affekten, einfach nur in die kriminelle Situation versetzt, sodass sie ihre Dinge praktisch handhaben müssen. In *DIE HÖLLENKATZE* ist nichts von der Heroisierung der „Public Enemies“ zu Medienstars, nichts von Romantik, so gar nichts von einer Anklage an irgendwen. Einfach nur zwei Menschen in der Great Depression, die auf einen Weg durch diese gesetzt wurden, diesen gehen und dann sterben. Genauso wie sehr viel später John Travolta auf dem Klo mit einem Comic in der Hand in Tarantinos *PULP FICTION* (1994). Denn, so möchte man mit Brad Pitt aus

einem anderen Film der jüngeren Zeit – aus David Finchers *FIGHT CLUB* (1999) – sagen: „Unsere Great Depression, das ist unser Leben.“

Robert Zion

©2022 by Robert Zion | All rights reserved.